

das zwöelfer



Monatlicher Newsletter der Museen im Landkreis Tirschenreuth

Liebe Museumsfreundinnen und Museumsfreunde,

mit dem Juli hält der Sommer Einzug – und damit eine ideale Zeit, um Kunst, Geschichte und spannende Geschichten neu zu entdecken. Der Museumsverbund *das zwöelfer* lädt auch in diesem Monat an zwölf erlebnisreichen Orten im Landkreis Tirschenreuth dazu ein, Vielfalt und Tiefe kulturellen Schaffens zu erleben.

Die aktuellen Sonderausstellungen zeigen eindrucksvoll, wie facettenreich das Angebot unserer Museen ist:

In Bärnau präsentiert Irene Schleicher „Zugeknöpfte Geschichten im Feuer geboren“. Erbendorf stellt mit „Klimakrise und Flucht“ ein drängendes globales Thema in den Mittelpunkt – flankiert von der Ausstellung „Alles Biene. Imkerei früher und heute“. Kemnath beleuchtet in „Von Abertham zum Anzenstein“ die Wege egerländischen Handwerks.

Moderne Fotokunst ist in Mitterteich mit der Schau „surreal – monochrom – außerirdisch“ von Norbert Grüner vertreten, während in Tirschenreuth die „Zauberhafte Märchenwelt“ von Ana Grigorjev die Fantasie anregt. In Waldsassen faszinieren kostbare Mineralien und Steine in der Präsentation „Edelsteine & Schmucksteine“.

Dazu finden Sie in dieser Ausgabe auch wieder Rückblicke, aktuelle Informationen aus unseren Häusern und einen ausführlichen Beitrag aus der Zisterziensischen Kloster- und Kulturlandschaft sowie „last but not least“ eine Übersicht der verschiedenen Öffnungszeiten.

Lassen Sie sich inspirieren – und entdecken Sie den Juli im Landkreis Tirschenreuth in all seiner kulturellen Vielfalt. Wir freuen uns!

Mit herzlichen Grüßen

IHRE MUSEUMSFACHSTELLE &
das zwöelfer



DIESEN MONAT IM BLICKPUNKT:

Aktuelle Sonderausstellungen und mehr:
(an 12 erlebnisreichen Orten im Landkreis Tirschenreuth)

- ⇒ **Bärnau** (S. 2)
„Zugeknöpfte Geschichten im Feuer geboren“ -
Kunstaussstellung von Irene Schleicher
- ⇒ **Erbendorf** (S. 4 & 5)
„Klimakrise und Flucht“ sowie
„Alles Biene. Imkerei früher und heute“
- ⇒ **Kemnath** (S. 6)
„Von Abertham zum Anzenstein -
als egerländisches Handwerk nach Kemnath kam“
- ⇒ **Mitterteich** (S. 3)
„surreal - monochrom - außerirdisch“ -
Fotokunst von Norbert Grüner
- ⇒ **Tirschenreuth** (S. 9)
„Zauberhafte Märchenwelt“ - von Ana Grigorjev
- ⇒ **Waldsassen** (S. 8)
„Edelsteine & Schmucksteine
aus der Oberpfalz und aller Welt“

NEU im Museum (S. 7)

Rückblicke (S. 9 & 10)

Unterwegs berichtet ...
Das Europäische Kulturerbe-Siegel (S. 11 - 13)

Öffnungszeiten unserer Museen (S. 14)

Unsere Museen

an 12 erlebnisreichen Orten

im Landkreis Tirschenreuth



Deutsches Knopfmuseum**Bärnau****„Zugeknöpfte Geschichten im Feuer geboren“
von Irene Schleicher****26. Juni - 10. August 2025**

Aktuell findet im Deutschen Knopfmuseum eine außergewöhnliche Ausstellung statt. Die Künstlerin Irene Schleicher präsentiert ihre Werke aus Ton. Unter dem Titel „Zugeknöpfte Geschichten im Feuer geboren“ gastiert die Ausstellung von 26. Juni bis 10. August. Besonders im Fokus steht dabei ihr Werk „die Zugeknöpfte“, die Schleicher extra für das Knopfmuseum angefertigt hat.

Angefangen hat alles mit einer Katze aus Ton. Einem einfachen Workshop bei einer Freundin. Nach einer Schaffenspause fand Irene Schleicher genauso den Start in ein neues Metier. War sie doch früher als Malerin fest verankert – suchte sie im nächsten Lebensabschnitt neue künstlerische Inspiration. Und fand sie in Ton und Eisen aus der Vergangenheit.

*„Die Zugeknöpfte“*

Sieht man Irene Schleicher, trifft man auf eine zierliche Frau – im Gespräch lernt man jedoch schnell, dass sie ganz genau weiß, was sie will. Dass sie eine Macherin ist, merkt man allein an ihrem Domizil. Das Haus, das sie mit ihrem Mann ausgebaut hat, war vorher nur eine bäuerliche Ruine. Nach einer nächtlichen Idee – weil das ursprüngliche Wohngebäude doch zu klein schien – wurde der Stall kurzerhand zu einer wundervollen Küche. Allein das zeigt: Irene Schleicher ist Künstlerin durch und durch. Nicht rastlos, sondern immer auf ihrem eigenen Weg, ganz zielstrebig. War das Hausprojekt abgeschlossen, beschloss Irene ein neues Projekt – damit ihr „nicht langweilig wird“. Deshalb begann das Paar eine Kapelle zu entwerfen, die mittlerweile für alle zugänglich ist.

Nach den kräftezehrenden Bauarbeiten lag Irenes künstlerische Schöpfung erst einmal brach. Die Malerei nur noch eine Erinnerung. Doch dabei sollte es nicht bleiben, die Kreativität sucht sich immer einen Weg. Und so wechselte sie von Papier und Leinwand zum Ton. Dabei nutzt sie geschnittene Tonplatten, eine Technik in nur drei Tagen erlernt von einer Freundin. Genauso, wie das Schnittmuster einer Bluse werden ledertrockene Tonscheiben geschnitten und geformt, bevor sie wie bei einer Schneiderin zusammengefügt werden.

Einzigartig macht Schleicher ihre Kunstwerke durch die Kombination mit Eisenelementen, die sie unter anderem auf ihrem Grundstück findet. Diese sind sogar der eigentliche Ausgangspunkt und geben letztlich schon am Anfang die Form vor. Das Eisen liegt ihr „stolz im Blut“, wie sie sagt. Das Metall verwendet sie nämlich aus Hochachtung für die Oberpfalz, die sehr erzeich ist und als Waffenschmiede des Reiches benannt wurde. Alle ihre Vorfahren hatten bereits mit Eisen zu tun, sei es als Wagner, als Schäffler oder Metaller.

Mit ihrer Arbeit verhilft sie liegengebliebenen Dinge zu neuem Leben, eine Rückbesinnung auf das Alte, das neuen Sinn erhält. Damit will sie letzteres vor dem Vergessen bewahren. Alte verrostete Eisenelemente, liegengebliebene Zivilisationsreste, ungenutzte bäuerliche Gerätschaften, für die es keine Verwendung mehr gibt, geschmiedet im Feuer, erhalten in den Skulpturen neues Leben.

Mittlerweile ist ihr Atelier im Dachgeschoss des Anwesens voller Arbeitsmaterialien, Eisenteilen und fertigen Kunstwerken. Im Gegensatz zu den vielen fertigen Kunstwerken und Büsten ist Schleicher noch lange nicht fertig. „Man muss seine Träume verfolgen“, sagt sie ganz selbstverständlich. (Text: Elisabeth Stadler)

Museum Porzellan | Glas | Handwerk **Mitterteich****„surreal - monochrom - außerirdisch“****von Norbert Grüner****4. Juli – 2. November 2025**

Norbert Grüner ist in der Region als langjähriger Zeitungsmann bekannt. Wie der Titel der aktuellen Ausstellung vermuten lässt, fertigt er Bilder fernab der Realität.

Mit einer Schwarz-Weiß-Infrarotkamera entsteht beispielsweise eine Serie monochromer Fotografien. In seinen Makroaufnahmen, die den Titel "Alien-Style" tragen, kommt er so manchen Insekt ganz nah. Ein Schmetterling wirkt dann im wahrsten Sinne des Wortes wie ein Wesen aus einer anderen Welt.

Unter seinen 90 ausgestellten Werken gibt es neben abstrakten Motiven zudem Aufnahmen mit charakteristischen Impressionen aus Mitterteich, Tirschenreuth, Weiden und Kemnath.

Schon im Alter von 13 Jahren entdeckte Norbert Grüner seine Begeisterung für die Fotografie. Auslöser war sein Onkel, der mit einer Spiegelreflexkamera beeindruckende Fotos schoss und diese als Dias auf eine Leinwand projizierte. Das weckte in Norbert den dringenden Wunsch, es ihm gleichzutun. Die ersten eigenen Aufnahmen erfüllten jedoch keineswegs seine Erwartungen. Erst durch intensives Studium einschlägiger Fachliteratur stellte sich der gewünschte Lernerfolg ein. Von da an ließ ihn das Thema nicht mehr los – die Fotografie wurde zu einer lebenslangen Leidenschaft.

Sein Hobby erhielt erstmals eine offizielle Rolle, als er als freier Mitarbeiter für die Frankenpost tätig wurde. Der berufliche Durchbruch gelang schließlich durch eine praxisorientierte Ausbildung bei Foto Porst in Weiden, die ihm den Titel „Fotokaufmann“ einbrachte – mit dem Know-how sowohl für die Kamera als auch für den Verkauf. Später arbeitete er in der Werbeabteilung der Weidener Fotostube in der Mooslohstraße, dem heutigen Foto Brenner. 1994 wurde er festes Mitglied der Redaktion des Neuen Tags in Tirschenreuth. Für die kreative Fotografie blieb dabei allerdings kaum noch Zeit.

Seit dem Ruhestand widmet sich Norbert Grüner wieder intensiv seiner eigentlichen fotografischen Leidenschaft – nun fernab von Termindruck und Nachrichtenlage. Besonders die Natur dient ihm als Quelle der Inspiration. Das Naturschutzprojekt „Waldnaabaue“ vor seiner Haustür betrachtet er als einen unschätzbaren Schatz. Ein Großteil seiner Arbeiten ist in der Region entstanden – auch wenn die kreative Bildbearbeitung dies nicht immer sofort erkennen lässt.

Neben der dokumentarischen Fotografie begeistert ihn besonders die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Medium. Bildmanipulationen und digitale Montagen eröffnen ihm neue Ausdrucksmöglichkeiten. Diese kreative Arbeitsweise unterscheidet sich stark vom früheren journalistischen Alltag, wo Schnelligkeit und Genauigkeit gefragt waren. Heute spielen alte Objektive, experimentelle Aufnahmetechniken und moderne Bildbearbeitung eine ebenso wichtige Rolle – ein unglaublich vielfältiges und spannendes Feld.



04. JULI – 03. NOV 2025
MUSEUM MITTERTEICH

Tirschenreuther Str. 10
95666 Mitterteich
www.museum.mitterteich.de



Museum Flucht-Vertreibung-Ankommen

Erbendorf

„Klimakrise und Flucht“ ab 9. Juli 2025 zu sehen

Die neue Poster-Ausstellung der UNO-Flüchtlingshilfe, die ab 9. Juli 2025 im Museum Flucht-Vertreibung-Ankommen in Erbendorf zu sehen ist, befasst sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Umwelt und die Menschen, insbesondere mit den Folgen, die dazu führen, dass Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen.



Die Ausstellung ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern, in die Thematik einzutauchen und sich von den Informationen und Fakten inspirieren zu lassen, um gemeinsam Lösungen für eine nachhaltige Zukunft zu finden.

Was sind die Folgen des weltweiten Klimawandels? Warum sprechen wir von der Klimakrise? Wie hängen die Klimakrise und Flucht zusammen? Aus welchen Gründen verlassen Menschen ihre Heimat? Und was tun sie, um den Folgen des Klimawandels zu begegnen?

Diese und viele andere Fragen will die Ausstellung „Klimakrise und Flucht“ nahebringen und erklären. Nachdem die Ursachen und Folgen des Klimawandels erklärt werden, kommen Menschen zu Wort, die gezwungen waren ihre Dörfer und Städte zu verlassen, weil sie dort keine Lebensgrundlagen mehr hatten.

Die Ausstellung will zeigen, dass es noch nicht zu spät ist, wenn jeder Einzelne von uns klimaverträglich handelt und entscheidet. Darum werden Programme vorgestellt, bei denen im Flüchtlingskontext, klimaverträgliche Vorgehensweisen eingeführt wurden und den Folgen des Klimawandels begegnet wird. Dies sind sowohl landesweite Programme als auch Initiativen einzelner Flüchtlinge.

Schulklassen sind herzlich willkommen!

Diese Ausstellung zum Thema Klimakrise und Flucht bietet eine spannende und lehrreiche Möglichkeit für Schulklassen ab der Sekundarstufe 1, sich mit einem der drängendsten Themen unserer Zeit auseinander zu setzen. Sie ist ideal für verschiedene Unterrichtsfächer wie Gesellschaftslehre, Geographie, Erdkunde, Geschichte, Politik und Wirtschaftslehre. Lehrkräfte haben die Möglichkeit, die Ausstellung in ihren Unterricht zu integrieren und so den Schülerinnen und Schülern wertvolle Einblicke in die komplexen Zusammenhänge zwischen Klimakrise und Flucht zu vermitteln. Die interaktiven Elemente und [anschaulichen Materialien](#) fördern das Verständnis und regen zu Diskussionen an.

Auch für Schülerinnen und Schüler ist die Ausstellung eine hervorragende Ressource für Präsentationen und Referate. Sie können eigenständig recherchieren und ihre Erkenntnisse kreativ aufbereiten, was nicht nur das Lernen vertieft, sondern auch die Präsentationsfähigkeiten stärkt. Darüber hinaus ist die Ausstellung nicht nur auf den Schulkontext beschränkt. Sie kann auch außerhalb der Schule besucht werden, was es ermöglicht, das Thema in einem breiteren gesellschaftlichen Rahmen zu diskutieren. So wird die Auseinandersetzung mit Klimakrise und Flucht zu einer wichtigen Erfahrung, die sowohl im Klassenzimmer als auch darüber hinaus einen bleibenden Eindruck hinterlässt.

Die UNO-Flüchtlingshilfe ist der deutsche Partner des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR). Im Zentrum ihrer Arbeit steht der internationale Flüchtlingsschutz und die Mobilisierung der Menschen in Deutschland für die Unterstützung der weltweiten lebensrettenden Arbeit des UNHCR. Gleichzeitig setzt sie sich für den Zusammenhalt einer informierten und aktiven Zivilgesellschaft ein, mit der sie sich gemeinsam für den Schutz von Flüchtlingen stark macht und ein Bewusstsein über Flucht, Fluchtursachen und -schicksale schafft. Dies ist besonders wichtig in einer Zeit, in der der politische und gesellschaftliche Diskurs immer angespannter wird. Flucht und Vertreibung stehen in engem Zusammenhang mit vielen globalen Herausforderungen – so auch mit dem Klimawandel, dessen Auswirkungen bereits allgegenwärtig sind. „Der Klimawandel könnte zum Hauptfluchtgrund werden. Er verstärkt den Wettstreit um die Ressourcen - Wasser, Nahrungsmittel, Weideland - und daraus können sich Konflikte entwickeln.“ – so António Guterres, Generalsekretär der Vereinten Nationen, in einer ehemaligen Rede als Hoher Flüchtlingskommissar.

Heimat- und Bergbaumuseum**Erbendorf****„alles Biene! Imkerei früher und heute“****Sonderausstellung über Imker und Zeidler**

Der Honigbiene und der Imkerei ist die aktuelle Sonderausstellung im Heimat- und Bergbaumuseum gewidmet. Unter dem Titel „alles Biene! Imkerei früher und heute“ wird die Geschichte eines sehr alten traditionellen Handwerks erzählt.

Geöffnet ist die Ausstellung am Sonntag, 13. Juli 2025, sowie jeden Mittwoch im Juli von 14 bis 16 Uhr.

Dass das Imkerhandwerk oder die Zeidlerei, wie sie früher bezeichnet wurde, eine lange Tradition hat, zeigt allein schon der Flurname „Zeidlweid“ zwischen dem Bergwerk und der Ortschaft Grötschenreuth an der Fichtelnaab gelegen. Bereits lange vor 1362 dürfte dort dieses Handwerk ausgeübt worden sein, denn in diesem Jahr berichtet das leuchtenbergische Lehensbuch von der Zeidlweid sowie des „Dorfes Zeidlweid“, das vermutlich im 30-jährigen Krieg zerstört und eingegangen ist. Dieses sogenannte „Beutellehen“ ging 1797 mit 40 Tagwerk Feldern, 18 Tagwerk Wiesen, zwei Weihern und vier Tagwerk Wald gegen die Allodifikationssumme von 162 Gulden und 30 Kreuzer an die Marktkammer Erbendorf.

Der Name Zeidlweid ist gleichlautend wie Bienenweide, mit dem „Zeidler“ ist der Bienenzüchter, also der heutige Imker gemeint. Zahlreiche Bienenstände standen in früherer Zeit an den Wäldern und Feldern, um Honig zu gewinnen, der, damals gab es noch keinen Zucker, als Süßungsmittel in der Küche als auch in der Medizin Eingang fand. Doch darf dabei nicht vergessen werden, dass der Honigertrag heutzutage deutlich höher sein dürfte, als er damals war. An was das liegt, können interessierte Besucher im Heimat- und Bergbaumuseum erfahren. Denn es liegt nicht alleine daran, dass die Bienen fleißiger geworden sind.



Vielmehr hat sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Betriebsweise radikal verändert. Musste der Imker früher die Waben aus den Strohkörben schneiden und den Honig herauspressen, können heute aus modernen Bienenbeuten einzelne Waben gezogen werden, die in einer motorgetriebenen Schleuder von ihrer süßen Last befreit werden. Besucher können neben Objekten, welche die Imkerei vom frühen 19. Jahrhundert bis heute belegen, auch näheres über die Bienen in Erfahrung bringen. Doch über die geschichtlichen Zeugnisse des Imkerhandwerks hinaus wird die Ausstellung auch „Nichtimker“ ansprechen, denn auch alle anderen Räume des Museums, wie die Gesteinssammlung, der Bergbau und andere, sind geöffnet.

Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath

**Geöffnet ist die Ausstellung jew. sonntags,
von 14 bis 16 Uhr
(sowie jeden 1. Sonntag im Monat zusätzl. 10 - 12 Uhr)**

Rudolf Richter sen., Heimatvertriebener aus Abertham im nordböhmischen Erzgebirge, und seine Familie fanden 1946 in Kemnath eine neue Heimat.

Als Handschuhmachermeister begann Richter bald nach der Ankunft in der Oberpfalz mit der Produktion in seiner Wohnung. Zwischen 1951 und 1955 wurde der erste Fabrikbau errichtet.

Die Lederhandschuhe aus dem Hause Richter erfreuten sich großer Beliebtheit, seit den 1970er Jahren verlagerte das Unternehmen seinen Angebotsschwerpunkt zunehmend auf Ledermoden. Doch auf die Dauer konnte sich die Firma gegen die billigere ausländische Importware nicht behaupten, 1987 stellte sie die Produktion ein.

Einen Namen machte sich Rudolf Richter sen., der 1983 mit 83 Jahren verstarb, auch als Musiker und Komponist des „Kemnather Marsches“.

Der Heimatkundliche Arbeits- und Förderkreises Kemnath und Umgebung e. V. (HAK) betreut das Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum, das 1984 in der Kemnather "Fronveste", einem historischen Gefängnisgebäude aus dem Jahre 1750, eingerichtet wurde.



Von der früheren Nutzung des Gebäudes als Gefängnis zeugen noch Zellen mit teilweise erhaltener Einrichtung.

Herzstück des Museums ist die "wehrkundliche Sammlung" - eine Reminiszenz an die erste bayerische Gewehrmanufaktur, die von 1689 bis 1801 in Fortschau bei Kemnath bestand und zugleich einen Überblick über die Entwicklung deutscher Handfeuerwaffen in der Frühneuzeit bietet.

Den zweiten Schwerpunkt bildet die Ausstellung vorgeschichtlicher Funde aus dem Kemnather Raum, die auf die mehr als 50.000 Jahre zurückreichenden Anfänge menschlicher Siedlung im heutigen Kemnather Land hinweist.



R. RICHTER

*Lederhandschuhfabrik
und Lederbekleidungsfabrik*

Damen- und Herrenhandschuhe in Glacé-,
Nappa- und Wildleder

Abertham i. Erzgebirge — Die weltbekannte Lederhandschuhmetropole

Lehnanfertigung und Einzelanfertigung von Damen-
und Herrenjassen und -Mänteln aus Leder
und Pelzverleuren.

Von Abertham zum Anzenstein

**Als egerländisches Hand-Werk nach Kemnath kam:
Die Handschuhmanufaktur Richter 1946 bis 1987**

Sengerhof Bad Neualbenreuth**Freitag und Montag 14 - 16 Uhr geöffnet | Eintritt frei!****NEUE Dauerausstellung: „Museale Schätze aus Eger und Umgebung“**

Der Sengerhof in Bad Neualbenreuth lädt zur Besichtigung zweier ganz besonderer Ausstellungen ein. Der Verein *Egerer Landtag e. V.* hat der Marktgemeinde rund 40 historisch bedeutsame Exponate überlassen – darunter kunstvolle Gemälde, Bücher und museale Gegenstände –, die von nun an dauerhaft im Egerländer Vierseithof beheimatet sind.

Ein besonderes Highlight ist ein unvollständiger Kreuzweg aus der Hand eines unbekannten Künstlers, vermutlich ein gebürtiger Egerer. Die Gemälde zeichnen sich durch hohe handwerkliche Qualität aus und sind in aufwendig gearbeitete Rahmen gefasst. Ergänzt wird die Ausstellung durch ein kostbares Hochzeitsbuch mit handgemalten Illustrationen – ein echter Schatz, dessen Seiten aus konservatorischen Gründen nicht durchgeblättert werden können, dafür aber digital vollständig einsehbar sind. Moderne Technik macht es möglich, historische Inhalte berührungsfrei zu entdecken.

Die neue Ausstellung „*Von Eger in den Sengerhof*“ dokumentiert nicht nur die Übergabe der Exponate, sondern auch die geschichtliche Verbindung zwischen der Stadt Eger und Bad Neualbenreuth. Der Sengerhof, ein typisch egerländischer Vierseithof, dient heute als Informationszentrum für das Fraiss-Gebiet – ein historischer Landstrich, der Eger und die umliegenden Gemeinden verband. Die Entscheidung, die Exponate nach Bad Neualbenreuth zu überführen, fiel im Zuge der Schließung der Geschäftsstelle des Vereins in Amberg, die bis 2024 bestand.



Im Obergeschoss des Sengerhofes erwartet die Besucher zudem die Sonderausstellung „Gut betucht“.

Sie zeigt bestickte und aufwendig gearbeitete Frauenschals und -tücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Diese textilen Kunstwerke stammen aus dem Nachlass des Sengerhofes und galten einst als Statussymbol wohlhabender Frauen. Die Exponate erzählen nicht nur von handwerklichem Können, sondern auch von gesellschaftlichen Rollenbildern und modischen Entwicklungen jener Zeit.

Stiftlandmuseum **Waldsassen**„Edelsteine und Schmucksteine
aus der Oberpfalz und aller Welt“**4. April - 28. September 2025**

Die aktuelle Sonderausstellung im Stiftlandmuseum widmet sich dem Thema Mineralien. Im Zentrum stehen Edelsteine und Schmucksteine, die sich auch in der Oberpfalz finden und zu Schmuck verarbeitet werden können. Besucher können sich auf eine große Bandbreite an Rohmineralien und geschliffenen Steinen freuen.

Darüber hinaus findet am **Sonntag, 6. Juli um 14:30 Uhr eine öffentliche Führung** statt.

Pfarrer Klaus Haußmann, der Haupt-Leihgeber der Ausstellungsstücke, gibt einen Einblick in die Verarbeitungstechniken. Besucher erhalten hier die Gelegenheit, kleinere Steine mitzubringen und bewerten zu lassen. Kinder dürfen in einem separaten Mitmach-Programm zum Thema Steine und Mineralien kreativ werden.

Zu einem tollen **Workshop für Kids** lädt im Juli auch wieder Museumsfachkraft Franziska Beck ein: **Am Sonntag, 13. Juli ab 13.30 Uhr dürfen Kinder ab dem Grundschulalter selbst Schmucksteine gestalten!**

„Die Oberpfalz gehört zu den interessantesten geologischen Regionen der Erde. Denn in einem relativ kleinen Gebiet finden sich unterschiedlichste Gesteine und Minerale, die in den vergangenen 600 Millionen Jahre entstanden sind. Viele davon kann man schleifen, polieren und zu Schmuck verarbeiten. Die einheimischen Steine haben oft eine interessante Struktur und eine schöne, nicht allzu auffällige Farbe.“ (Pfarrer Haußmann)

Alle in der Ausstellung gezeigten Objekte wurden mit relativ einfachen Werkzeugen und Hilfsmitteln von Pfarrer Klaus Haußmann aus Ammerthal gefertigt. Hierzu zählen Schmuckstücke, Steingefäße, Löffel und ein Metallkreuz, das mit geschliffenen Edelsteinen verziert ist. Das Anfertigen von Steinschmuck bereitet dem Leihgeber seit Jahren große Freude.



„Das Betreten von Bergwerken und Steinbrüchen ist aus Sicherheitsgründen verboten. Allerdings findet man auch genügend gutes Material in der Umgebung dieser Fundstellen. Besonders ergiebig sind die alten Flusstäler, z.B. das Naabtal oder das Donautal. Hier haben während der Eiszeit riesige Flussläufe ganze Gebirge abtransportiert und im Flussbett abgelagert. Ein Fundort am Flussufer ist also nicht der Entstehungsort der aufgefundenen Steine.“ (Pfarrer Haußmann)

Foto links: Michaela Günthner und Melanie Wenisch aus Konnersreuth betrachten einen imposanten Bergkristall, der in der Grube „Bayerland“ gefunden wurde. Bis 1971 war die Schwefelkiesgrube „Bayerland“ in Pfaffenreuth eine umfangreiche Industrieanlage mit bis zu 400 Meter tiefen Schächten. In einer eigenen Fachabteilung wird die regionale Bergbaugeschichte im Stiftlandmuseum Waldsassen umfassend thematisiert.

MuseumsQuartier Tirschenreuth**„Zauberhafte Märchenwelt“****noch bis 20. Juli 2025 zu sehen**

Im MQ Tirschenreuth öffnet sich für Groß und Klein die Pforte in eine „zauberhafte Märchenwelt“.



© Anna Grigorjev

Ana Grigorjev, akademisch gebildete Künstlerin und Kinderbuch-Illustratorin aus Belgrad/Serbien begeistert international mit farbenfrohen gestalteten Szenen aus klassischen und modernen Märchen. Sie illustrierte bereits mehr als 250 Kinderbücher, die sich in über 20 Ländern großer Popularität erfreuen.

Die Ausstellung präsentiert die künstlerische Umsetzung vieler bekannter Geschichten, u.a. von den Gebrüdern Grimm, Hans Christian Andersen oder Oscar Wilde. Grigorjevs fantasiereiche Bilder bescheren sicherlich nicht nur Kindern unvergesslich magische Momente. Besucher können sich in der Ausstellung verzaubern lassen und in die wunderbare Welt der Märchen eintauchen.

Kleiner RÜCKBLICK auf das Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Zauberhafte Märchenwelt“:**Kreativer Märchenzauber im MuseumsQuartier: Bastel-Workshop „Froschkönig“ mit Siegfried Rahner**

Zwei Tage voller Fantasie, Farben und Freude: Im Rahmen der Sonderausstellung „Zauberhafte Märchenwelt – Illustrationen von Ana Grigorjev“ fand im MuseumsQuartier ein ganz besonderer Bastel-Workshop für Kinder statt. Unter der kreativen Leitung von Siegfried Rahner drehte sich alles um das beliebte Märchen „Der Froschkönig“.

Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren waren eingeladen, ihre eigene kleine Märchenszene aus Styrodur und Pappmaché zum Leben zu erwecken. Mit Pinsel, Farbe und viel Begeisterung entstanden fantasievolle Miniaturwelten, in denen Frosch, Brunnen und Prinzessin liebevoll in Szene gesetzt wurden.

Der Workshop bildete eine kreative Ergänzung zum Vorleseprojekt „Kinder lesen für Kinder“, bei dem Schulkinder anhand von Ana Grigorjevs Illustrationen Märchen für Kindergartenkinder und Erstklässler zum Leben erwecken. Ziel war es, das Märchen nicht nur hör- sondern auch sichtbar und greifbar zu machen – und dabei die Kreativität der Kinder spielerisch zu fördern.



Dank der sorgfältigen Vorbereitung von Siegfried Rahner, der alle Bastelteile mit viel Liebe zum Detail konzipierte, wurde der Workshop zu einem rundum gelungenen Erlebnis. Mit großem Eifer malten, klebten und gestalteten die kleinen Teilnehmer ihre ganz persönlichen Märchenbilder – und nahmen am Ende nicht nur ihre Kunstwerke, sondern auch viele schöne Erinnerungen mit nach Hause.

Unser Tipp zum Thema:**Sonntag, 13. Juli 2025, 15 Uhr – Kunst um 3**

(im Hörmannsaal im MQ Tirschenreuth)

„Es war einmal...“ - Märchenhafte Stücke am Klavier
mit Jakob Schröder - **Eintritt frei**

MuseumsQuartier Tirschenreuth

„Märchenhafte Zeit im Museum“

Ingrid Leser liest Märchen im MuseumsQuartier

In gemütlicher Runde nahm Kreisheimatpflegerin Ingrid Leser das Publikum mit auf eine Reise in die Welt der Märchen. Als Programmpunkt zur aktuellen Sonderausstellung „Zauberhafte Märchenwelt – Illustrationen von Ana Grigorjev“ hatte das MuseumsQuartier zu dem Märchen-Nachmittag geladen.



Leser hatte europäische Märchen und Märchen aus der Heimat ausgewählt, unter anderem Geschichten des Oberpfälzer Sagenforschers Franz Xaver von Schönwerth oder Erzählungen aus dem Grenzwald von Rainer Christoph.

Während die Zuhörer dem Kunstmärchen „Der glückliche Prinz“ des irischen Schriftstellers Oscar Wilde lauschten, konnten sie gleichzeitig die großflächig an die Wand projizierten Illustrationen der Künstlerin Ana Grigorjev betrachten. Durch eine liebevolle und detailreiche Gestaltung spiegelt sich in Grigorjevs Bildern die Warmherzigkeit des Prinzen in einer kalten Welt voller Elend wider. „Märchen dienen nicht nur der Unterhaltung, sie vermitteln auch Werte“, so Ingrid Leser. Hierzu las sie auch die Geschichte vom „Hahnerl und Hennerl“ aus der Sammlung Schönwerths vor, die lehrt, nie aufzugeben.

Die musikalische Umrahmung übernahm Dieter Wiese. Er begeisterte mit eigenen Kompositionen auf der VEEH-Harfe, u.a. mit Stücken wie „Gemütlich durchs Waldnaabtal“, „In der Heusterz“ oder „Im Dockerdimpfl“.

„Einblick in den Rohstoff Wolle und die Tuchmachertradition“

Filzaktion mit Anita Köstler



Im Rahmen eines spannenden Projekts lud das MuseumsQuartier Tirschenreuth Kindergärten dazu ein, den Rohstoff Wolle und das alte Handwerk des Filzens und Tuchmachens auf kreative Weise zu erkunden. Unter dem Motto „Wir filzen tolle Blüten“ bot Filzmeisterin Anita Köstler eine besondere Aktion an, die Kultur, Brauchtum, Kreativität und Nachhaltigkeit miteinander verband.

Rund 40 Kindergartenkinder der Weltentdecker und des städtischen Kindergartens hatten die Möglichkeit, die Welt der Natur und des Handwerks zu entdecken und aktiv mitzumachen. Im Mittelpunkt stand das alte Handwerk der Tuchmacherei, das in früheren Zeiten die Stadt Tirschenreuth prägte. Die Kinder erfuhren, dass die Stadt auch „Tuchmacherstadt“ genannt wurde und lernten den Rohstoff Wolle kennen.

Köstler erklärte, dass beim Walken die Fasern gebrochen werden. Unter Anleitung der Filzmeisterin filzten die Kinder schließlich bunte Blüten aus Naturwolle, die sie anschließend individuell gestalten konnten. Dabei entstanden viele einzigartige Kunstwerke, die die Kinder stolz mit nach Hause nahmen.

Dieses Projekt wurde von der Rainer-Markgraf-Stiftung gefördert, da es nicht nur das Verständnis für kulturelles Erbe und traditionelles Handwerk, sondern auch die Kreativität und das Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei den jungen Teilnehmern aktivierte.

**... fortan mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel
„Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“ im Gepäck!**

Burg Falkenberg — zeitweiliger Aufenthalt der Waldsassener Äbte

Die Liste der Burgen, welche einmal im Besitz des Klosters Waldsassen waren, ist lang. Burg Falkenberg war allerdings in zweierlei Hinsicht einzigartig: Aufgrund der Lage war diese sehr gut geschützt und so mancher Abt hielt sich längere Zeit dort auf.

Wie alle anderen Burgen im Stiftland hatte das Kloster Waldsassen die Anlage in Falkenberg nicht errichtet, sondern eine bereits bestehende Festung erworben. Die Witwe Gebhards von Leuchtenberg musste um 1300 die Burg Falkenberg mitsamt Zugehörigkeiten, darunter die Nebenburgen Altneuhaus und Schwarzenschwall, für 300 Silberlinge an das Kloster verkaufen. Damit konnte dessen Herrschaftsgebiet weiter abgerundet werden.

[Anmerkung: Das Geschlecht der Leuchtenberger hatte Mitte des 13. Jahrhunderts zunächst den Besitz der reich begüterten Falkenberger übernehmen können, welche im Mannesstamm ausgestorben waren. Wegen finanzieller Schwierigkeiten hatte Gebhard von Leuchtenberg Falkenberg bereits an das Kloster Waldsassen verpfänden müssen.]

Für rund zweieinhalb Jahrhunderte residierten in Falkenberg nun klösterliche Verwalter, welche Schutz boten und Recht sprachen. Im Gegenzug hatten die Ortsbewohner Abgaben und Dienste zu leisten. Unterhalb der Burg richtete man einen Wirtschaftshof, die „Schwaige“. Zeitweise residierten in der Burg Äbte.



Text: Martina Zanner (Projektmanagerin / Europäisches Kulturerbe-Siegel)

Fortsetzung nächste Seite ...

... fortan mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel „Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“ im Gepäck!

Burg Falkenberg — zeitweiliger Aufenthalt der Waldsassener Äbte

Das Kloster hatte diese in einem baufälligen Zustand übernommen. Daher wurde sie unter Abt Konrad II. (1394 – 1417) samt einem Torbau von Grund auf neu errichtet. Obwohl diese aufgrund der Lage – auf drei Seiten steht die Burg auf einem steil aufragenden Granitfelsen - als so gut wie uneinnehmbar galt, ließ Nikolaus III. die Anlage aufgrund der Hussiteneinfälle noch mehr befestigen. Als letzter Rückzugsort wurde ein freistehender Bergfried, der sogenannte Hussitenturm, mit rund zwei Meter dicken Mauern im Burghof errichtet. Vermutlich die oberen beiden Stockwerke des Torturm sowie eine Kapelle ließ Abt Nikolaus IV. (1461 – 1479) ausführen.

„Das eigentliche Schlossgebäude gegen Norden und teilweise gegen Westen und Osten, auf hohem, steilem Granitfelsen sitzend, gewährte in diesen Richtungen die freisten und schönsten Fernsichten und war von da aus zur damaligen Zeit, wo die Feuerwaffen noch wenig oder gar nicht bekannt waren, durch seine Lage allein schon vor jedem feindlichen Angriff sichergestellt. Nur auf der Süd- und teilweise der Ostseite stieß es an den Schlossberg, war aber von diesem durch einen tiefen Graben geschieden. Bloß von dieser Seite her war das Schloss zugänglich. Um zu der sehr niederen steinernen Eingangstüre zu gelangen, musste man eine Zugbrücke überschreiten, welche auf zwei im Burggraben aufgemauerten Pfeilern ruhte. [...]

Das Schloss hatte schöne Zimmer, eine Kapelle dem Markt zugelegen und viele starke Gewölbe und Keller, dann auf der Vorderseite einen fürchterlich tiefen Brunnen, welcher bis auf den Grund in den Felsen hinuntergehauen war und mit der nahen Naab in ziemlich gleicher Fläche lag. Der Dachstuhl des Schlossgebäudes bestand nach damaliger Sitte aus rasch abfallenden Seiten mit Hohlziegeln eingedeckt und von dem hohen Hussitenturm weit überragt, welcher mit einem ähnlichen Dache und mit einer Warte versehen war.

Jenseits des Schlossgebäudes war der Burggraben von einer steilen Felswand und einem hohen Wall begrenzt, auf welcher eine Verteidigungsmauer stand, mit Schießscharten und kleinen Türmen. Diese Mauer lief von der äußersten westlichen Seite aus gegen den Markt herab und den Abhang des Schlossberges entlang gegen Osten zu und zog sich dann über den Rücken des Berges auf die Nordseite, den anderen Befestigungswerken sich anreihend. Was oberhalb dieser Verteidigungsmauer lag, bildete die Vorburg, welche der Feind einnehmen musste, ehe er an den Schlossgraben und die eigentliche Feste gelangen konnte. Hatte er sich dieser bemächtigt, so war noch der Hussitenturm als letzte Zufluchtsstätte der Belagerten zu erobern.“

Bis zur Zeit der Reformation und der damit verbundenen pfalzgräflichen Schutzherrschaft über das Stiftland zogen sich Äbte immer wieder nach Falkenberg zurück bzw. flüchteten sich dorthin.

Als die Visitatoren aus dem Mutterkloster Volkenroda in ihrem Tochterkloster Waldsassen einen Gegenabt zu Konrad II. einsetzten, floh dieser nach Falkenberg. Erst als der Streit im Konvent und mit dem Gegenabt geschlichtet war, kehrte er als rechtmäßiger Abt in sein Kloster zurück. Schutz vor den Hussiten fand Abt Nikolaus III. in Burg Falkenberg, wo er auch verstarb. Abt Udalrich II. wählte Falkenberg 1486 als Altersruhesitz, nachdem er resigniert hatte. Wegen Missernten und allgemeiner Teuerung hatte er die Getreidevorräte des Klosters verkauft, so dass auch diese schließlich erschöpft waren. Unverständlich für Untertanen und Konvent hatte er in neue Paramente und Renovierungsarbeiten investiert, so dass diese seinen Amtsverzicht erzwangen.

Text: Martina Zanner (Projektmanagerin / Europäisches Kulturerbe-Siegel)

... fortan mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel „Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“ im Gepäck!

Burg Falkenberg — zeitweiliger Aufenthalt der Waldsassener Äbte

Der enge Bezug zum Kloster brachte dem Ort Falkenberg Vorteile: Im Freiheitsbrief vom 1467 befreite man die Ortsbewohner von vielen Abgaben und Diensten. Zudem räumte man ihnen das Recht, Bier zu brauen, ein.

In der pfalzgräflichen Zeit saß deren Verwalter auf der Burg Falkenstein, die Pfalzgrafen verliehen dem Ort das Marktrecht. Der zur Burg gehörende Wirtschaftshof, die „Schwaige“, das Brauhaus und weitere Zugehörigkeiten wurden verkauft. 1648 besetzen Schweden die Burg, welche seit etwa 1628 eine bayerische Festung war. Nach dem Dreißigjährigen Krieg befahl der bayerische Kurfürst, die Burg aufzugeben. Weil sie trotzdem bewohnt wurde, fanden Reparaturarbeiten statt. Nach dem Auszug der letzten Bewohner, nutzte man die Anlage als Steinbruch. Daher bekam 1684 das wiedererrichtete Kloster Waldsassen eine unbewohnbare Burgruine zurück.

[Anmerkung: Insgesamt fielen in der Barockzeit sechs Burgen / Schlösser zurück an Waldsassen: Neben Falkenberg waren dies das Abteisschloss in Waldsassen, Hardeck, Waldershof, Liebenstein und Neuhaus.]

Waldsassens erster Barockabt Albert Hausner hielt sich an die Vorgabe des Kurfürsten Maximilian Burg Falkenberg „*doch wenigstens eingehen und nichts mehr daran bauen [zu] lassen*“.

In dieser Zeit konzentrierte sich das Kloster auf viele andere „Großprojekte“, an einem Wiederaufbau der Burg hatte man kein Interesse. In Waldsassen baute man eine neue hochbarocke Klosteranlage, mit der Dreifaltigkeitskirche Kappl sowie dem Rosenkranzstationsweg wollte man weithin sichtbare Zeichen für den Sieg der Gegenreformation setzen. Zeitaufwendig und kostenintensiv war zudem der Versuch, die Stellung eines reichsunmittelbaren Klosters zurückzuerlangen. Hausners Nachfolger konzentrierten sich auf eine barocke Umgestaltung des Klosterlandschaft. Nicht nur in Tirschenreuth demonstrierte man durch die Umgestaltung des Fischhofes und Bau der Fischhofbrücke den klösterlichen Machtanspruch über das Stiftland. Beispielsweise entstanden an vielen riesige Pfarrhöfe. Weil die Äbte kein Interesse an der Burg hatten, verwendete man deren Steine nach einem Brand in Falkenberg für den Neubau des dortigen Pfarrhofs.

Mit der Säkularisation fiel die Burg Falkenberg wie jeder andere klösterliche Besitz 1803 an den bayerischen Staat. Die Steine der Schlossruine nutzte man für Neubauten im Ort, erst 1934 – 1939 wurde sie nach historischem Vorbild saniert. Text: Martina Zanner (Projektmanagerin / Europäisches Kulturerbe-Siegel)



Der Besitzer zu jener Zeit - Diplomat Friedrich Werner Graf von der Schulenburg - wollte auf der Burg seinen Lebensabend verbringen. Dazu sollte es jedoch nicht kommen. Als Mitwisser des 20. Juli 1944 wurde der Graf hingerichtet. In der multimedialen Ausstellung des Museums erfahren die Besucherinnen und Besucher heute mehr über sein bewegtes Leben und die weitere Geschichte der Burg.

Burgführungen an Sonn- und Feiertagen: jeweils um 15:30 Uhr

Seit dem 29. August 2009 weht auf der Burg Falkenberg die Fahne des Marktes Falkenberg. Die Marktgemeinde hat ihr Wahrzeichen, die auf einem mächtigen Felssporn thronende Burg hoch über den Häusern des Orts und der Waldnaab, im Jahr 2009 von Familie der Grafen von der Schulenburg erworben.

Am 13. November 2015 wurde dann ein neues Kapitel in der Geschichte der Burg aufgeschlagen. An diesem Tag wurde die Burg ihrer neuen Bestimmung übergeben. Nach mehrjähriger Planungsarbeit, erfolgreichen Finanzierungsverhandlungen, intensiver konzeptioneller Diskussion und dreijähriger Bauzeit steht die Burg seitdem offen als kultureller Anziehungspunkt, als Veranstaltungs- und Tagungszentrum, als Hotel und Ort für gastronomische Veranstaltungen. Alle Infos finden Sie auf: www.burg-falkenberg.bayern

Eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte der Website: www.daszwoelfer.de

Museum / Ort:	Öffnungszeiten:
Sengerhof BAD NEUALBENREUTH	jew. Montag und Freitag 14 - 16 Uhr * weitere Infos unter Tel. 09638 933250 (Gäste-Information)
Grenzlandheimatstuben BAD NEUALBENREUTH	zum Teil wieder geöffnet*, Mo - Fr 9 - 16 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr *weitere Infos unter Tel. 09638 933250 (Gäste-Information)
Deutsches Knopfmuseum BÄRNAU	Do - So & feiertags 13 - 17 Uhr Gruppen nach telef. Anfrage unter 09635 1830
Heimat- und Bergbaumuseum ERBENDORF	Geöffnet am So., 13.07.2025 v. 14 - 16 Uhr (bzw. am 2. Sonntag i. Monat) 8 Mi 14 - 16 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung unter 09682 921032
Museum Flucht Vertreibung Ankommen ERBENDORF	Mi - So 14 - 18 Uhr, Gruppenführungen nach Vereinbarung unter: 0160 6543594 oder museum@erbendorf.de, 18. - 20. Juli geschlossen
Museum Burg Falkenberg FALKENBERG	Burgführungen an Sonn- und Feiertagen 15:30 Uhr oder für Gruppen nach telef. Anfrage 09637 9299450
Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum KEMNATH	Sonntags 14 - 16 Uhr, sowie 1. Sonntag i. Monat v. 10 - 12 Uhr oder nach telef. Vereinbarung unter 09644 8759
Musikeum KEMNATH	nach telef. Vereinbarung unter Tel. 09642 8481 oder Mobil 0151 55720 409 (Anton Heindl)
Theres-Neumann-Museum KONNERSREUTH	<u>täglich</u> von 10 - 16 Uhr geöffnet
Gelebtes Museum MÄHRING	Geöffnet am So., 27.07.2025, 14 - 17 Uhr, ansonsten nach Vereinbarung: unter Tel. 09639 1898 oder E-Mail: weis-bettina@t-online.de
Museum Porzellan Glas Handwerk MITTERTEICH	Di - Fr 9 - 17 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr, sonn- & feiertags 14 - 17 Uhr
Museen im Rathaus PLÖSSBERG	nach vorheriger telefonischer Vereinbarung 09636 921145
MuseumsQuartier TIRSCHENREUTH	Di - So & feiertags 11 - 17 Uhr
Handwerkerscheune TIRSCHENREUTH (Matzersreuth 13)	jeden Dienstag und jeden 1. Samstag im Monat, jeweils von 9 bis 12 Uhr oder nach Absprache für Besucher geöffnet
Alte Wagnerei TIRSCHENREUTH	jeden 1. Samstag im Monat von 14 - 17 Uhr geöffnet Kontakt über das MuseumsQuartier unter Tel. 09631/6122
Stiftlandmuseum WALDSASSEN	Do - So 13 - 16 Uhr weitere Infos unter Tel. 09632 88160 (Tourist-Information)

Impressum



Herausgeber: IKom Stiftland | Museumsfachstelle | Hochwartstraße 3 | 95643 Tirschenreuth | E-Mail: info@daszwoelfer.de | Tel. 09631 7995504

Bildmaterial: Seite 2: Deutsches Knopfmuseum, Elisabeth Stadler | Seite 3: Norbert Grüner | Seite 4: UNO-Flüchtlingshilfe | Seite 5: Jochen Neumann | Seite 6: Archiv, Dr. Bernhard Piegsa, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Fotograf: Michael Sommer | Seite 7: Markt Neualbenreuth | Seite 8: Museumsfachstelle | Seite 9: Ana Grigorjev, Katarina Brankovic | Seite 10: Katarina Brankovic, Karin Schrems, Kinderhaus Weltentdecker | Seite 11: Markt Falkenberg | Seite 13: Dr. Helm

Die Angaben wurden sorgfältig erhoben und bearbeitet. Änderungen und Irrtum vorbehalten. Aus unzutreffenden Angaben oder nicht erfüllten Leistungszusagen des jeweiligen Leistungsträgers kann keine Schadensersatzpflicht geltend gemacht werden. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sowie das jeweilige Programmangebot zeigt sich ausschließlich der betreffende Anbieter verantwortlich.